

Markus Linnemann

Ablesetag

Kurzgeschichte

Es schellt. Frau Sander öffnet die Tür und erblickt einen jungen Mann. Er trägt Jeans und Turnschuhe, eine blaue Arbeitsjacke und eine schwarze Schirmmütze, unter der seine schulterlangen, gelockten Haare herauschauen.

»Guten Tag«, grüßt er freundlich.

»Ah, Sie kommen sicher, um die Heizungswerte abzulesen. Kommen Sie doch rein«, sagt Frau Sander und schiebt die Tür ein Stück weiter auf.

Der junge Mann bedankt sich, betritt die Wohnung und geht zielstrebig ins Badezimmer, dessen Tür weit aufsteht.

Frau Sander folgt ihm mit ihrem Blick und beobachtet, wie er sich zu dem Heizkörper herunter beugt und auf seinem Klemmbrett Notizen macht.

»Das wars schon«, sagt er anschließend und macht sich auf den Weg zum nächsten Zimmer.

»Scheißkerll«, schallt es dort heraus, während der Telefonhörer auf die Gabel knallt und gleich darauf fließen Tränen.

»Entschuldigung, ich müsste kurz den Heizkörper ablesen«, sagt der Mann leise und schleicht durch das Zimmer der Tochter.

»Liebeskummer?«, fragt er vorsichtig, während er seine Notizen macht.

»Was geht Sie das an?«, schluchzt das Mädchen.

»Gar nichts, aber ich denke, kein Typ ist es wert, dass ein so hübsches Mädchen wie du weinen müsste. Wenn er dich ärgert, liebt er dich auch nicht, also macht es auch keinen Sinn ihm nachzuweinen. Du bist noch jung, such dir jemanden, der zu schätzen weiß, was es bedeutet, dich zur Freundin zu haben.«

Das Mädchen blickt auf und sieht den Mann sprachlos an.

»Ist meine Meinung, aber wie gesagt, es geht mich nichts an«, fügt er hinzu und ist auch schon wieder verschwunden.

Aus dem nächsten Zimmer schallt so laute Rockmusik, dass das Hereinkommen des Mannes gar nicht bemerkt wird. Ein Junge sitzt vor dem Fenster an seinem Schreibtisch, den Kopf auf beide Hände gestützt, während er in einem Buch liest. Er schreckt hoch, als der Mann an ihm vorbeischiebt, um das Anzeigerät am Heizkörper abzulesen.

»Mann, haben Sie mich erschreckt!«, ruft der Junge und dreht die Lautstärke an seiner Musikanlage herunter.

»Tut mir leid. Spannend?«, fragt der Mann und deutet mit einem Blick auf das Buch. »Ne, eher ätzend. Biologie Hausaufgaben. Wir sollen herausfinden, welche Gefahr von einem Fliegenpilz nach dem Regen ausgeht, aber hier steht nichts. Selbst im Internet ist nichts darüber zu finden.«

Der Mann kritzelt beschäftigt auf seinem Klemmbrett herum und sieht danach den Jungen an.

»Die weißen Punkte sind nur Reste der weißen Hülle des Pilzes. Sie können durch Regen abgewaschen werden und dann ist er sehr leicht mit dem essbaren Kaiserling zu verwechseln.«

Einen Moment lang starrt der Junge den Mann mit großen Augen an. »Au Mann!«, platzt es dann aus ihm heraus, »Das ist echt cool, woher wissen Sie das?« Der Mann blinzelt ihm mit einem Auge zu und verlässt das Zimmer.

Einen Raum weiter sitzt der Vater vor seinem Computer, tippt wild auf der Tastatur herum und erwidert den Gruß des eintretenden Mannes nur ganz beiläufig.

»Das Dingen muss kaputt sein!«, flucht er.

»Funktioniert der Netzwerkdrucker nicht?«, fragt der Mann, während er die Werte des Verbrauchszählers notiert.

Der Vater dreht sich auf seinem Bürostuhl herum.

»Wie kommen Sie darauf.«

»War nicht schwer zu erraten«, antwortet der Mann und zeigt mit dem Kugelschreiber auf einen geöffneten Karton, aus dem noch Styropor und Folien heraushängen.

»Ach, ich hab das Ding gestern gekauft. Die Installation sollte total einfach sein, aber der Computer findet den Drucker erst gar nicht.«

»Haben Sie den Drucker am Router angeschlossen? Wenn der nicht als DHCP läuft, dann müssen Sie dem Drucker eine feste IP zuweisen. Lassen sie mich mal sehen.« Verwirrt beobachtet der Vater den Mann, der zuerst ein paar unverständliche Eingaben in den Computer macht und anschließend auf dem Bedienfeld des Druckers herumtippt.

»So. War wie ich vermutet hatte, aber jetzt gehts. Schönen Tag noch.«

Während der Mann die Tür hinter sich schließt, beginnt der Drucker zu summen und druckt eine Testseite aus.

Im Flur trifft der Mann erneut auf Frau Sander. Sie steht mit zwei Kleidern in der Hand vor dem Spiegel.

»Tja, also Grün ist ja bekanntlich die Farbe der Hoffnung, aber in Ihrem Fall würde ich das Blaue bevorzugen«, sagt er im Vorbeigehen und öffnet die Wohnungstür. »Es verleiht Ihnen mehr Autorität und das ist für Ihre Präsentation heute doch wichtig, nicht wahr? Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend«, verabschiedet er sich und zieht die Wohnungstür zu.

Verwirrt sieht Frau Sander ihm nach, während hinter ihr die restlichen Familienmitglieder aus ihren Zimmern kommen und es gleichzeitig schellt. Noch völlig irritiert öffnet sie die Tür und erblickt erneut einen Mann, der sie freundlich begrüßt. »Guten Tag, ich komme von Emtech. Ich möchte nur kurz ihre Heizung ablesen.«